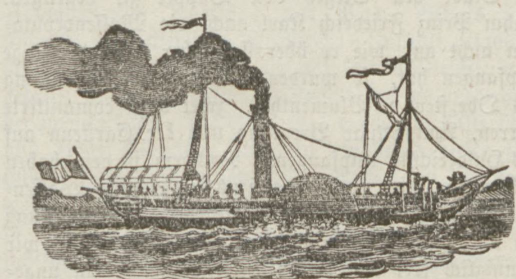
Danziger Dampfboot.

№ 120. **1864.**

Donnerstag, den 26. Mai. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 25. Mai.
Prinz Friedrich Carl ist mit dem gestrigen Courierzuge von hier nach Berlin gereist.

Ratzeburg, Montag 23. Mai.
Der „Lauenburgische Verein“ hat durch die Bundeskommissaire an den deutschen Bund und den Minister von Beust eine Erklärung gesandt, die, wie die beiden Herzogthümer, die Trennung von Dänemark wünscht, und das Thronfolgegesetz für Lauenburg nicht bindend erklärt, da in den Verträgen die dem Landesgrundgesetze gemäße Erbfolge gewahrt sei. Nur der deutsche Bund dürfe über die Successionsfrage entscheiden. In seiner Erwiderung spricht Hr. von Beust die Hoffnung auf das Ergebniß der Konferenz aus, wodurch den Wünschen des Vereins die vollste Berücksichtigung zu Theil werden würde.

Flensburg, Dienstag 24. Mai.
Verfügungen der Commissaire, veröffentlicht durch das „Schleswigsche Verordnungsblatt“, verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter „Herr Sören-sen“ und „Folkets Nisse“, entheben die beiden Flensburger Stadtkollegien ihrer Functionen und publiziren die schon vorläufig bekannt gewordenen Ernennungen zu dem neuen Magistrat.

Lübeck, Mittwoch 25. Mai.
Die „Lübecker Ztg.“ theilt mit, daß der dänische Regierungsdampfer „Freya“ heute Morgen einen Kourier von Kopenhagen nach Travemünde gebracht habe und sofort nach Kopenhagen zurückgekehrt ist.

Dresden, Mittwoch 25. Mai.
Die erste Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 3 Stimmen die von der Abgeordnetenkammer nachträglich abgelehnten 59 neuen Offizierstellen und 239 Unteroffiziere. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen 12 Stimmen den Antrag an, die Regierung aufzufordern, sobald wie möglich ein Gesetz wegen Einführung von Schwurgerichten vorzulegen.

Petersburg, Dienstag 24. Mai.
Das russische Budget für 1864 balancirt mit 401 Millionen. Die Einnahme beträgt 355 Millionen, wozu noch eine außerordentliche Einnahme von 18 Millionen für Schatzscheine und von 28 Millionen aus der englisch-holländischen Anleihe hinzukommt. Die ordentlichen Ausgaben betragen 364 Millionen, die Extra-Ausgaben für militairische Zwecke 37 Millionen.

London, Mittwoch 25. Mai.
Die „City of Washington“ ist mit Berichten aus Newyork vom 14. d. in Queenstown eingetroffen. General Grant hat am 12. den Angriff auf die Konföderirten unter General Lee erneuert, ohne ihre Linien durchbrechen zu können. Lee trat in der Nacht seinen Rückkehr an und soll den Po-River überschritten haben. Buttler rückt auf Drury's Bluff vor.

Berlin, 25. Mai.

— Se. Majestät der König wird sich dem Vernehmen nach morgen Abend in Begleitung des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin sowie des Prinzen Adalbert nach Stettin begeben, daselbst am Freitag früh Parade über die dortige Garnison abhalten und sich demnächst von da auf der „Grille“ zur Besichtigung der Flotte nach Swinemünde begeben. Die Rückfahrt nach Stettin und Berlin soll noch am selbigen Tage erfolgen.

— Nach der Kreuz-Zeitung werden die in Swinemünde von Stralsund und dem Ruden eingetroffenen Kanonenboote, sowie die von Danzig eingetroffene Corvette „Vineta“ nach ihrer Besichtigung durch Se. Maj. den König, vor Ablauf der Waffenruhe den Bestimmungen derselben gemäß auf ihre bez. Stationen wieder zurückkehren.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, hat Prinz Friedrch Karl bei Uebergabe des Kommandos über das kombinirte Armeekorps an den General Herwarth v. Bittenfeld folgende Ansprache an seine Truppen gehalten:

„Der König hat befohlen, daß ich das Commando über das Korps, das ich gegen den Feind geführt habe, vertausche mit dem Oberkommando über die verbündete Armee. Das Kommando über Euch geht hiermit auf den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld über. Die Beschwerden und Kämpfe, die Ihr freudig und rühmlich bestanden, haben Euch die verdiente höchste Anerkennung des Königs, des Vaterlandes und der Armee erworben. Wo sich der König in dem Maße anerkennend ausgesprochen, kann das Lob aus dem Munde Eures kommandirenden Generals, selbst in diesem Augenblick seines Scheidens, Euren Werth nicht erhöhen. Ich verzichte hierauf, spreche Euch aber meinen Dank aus, — Allen — und aus vollem aufrichtigen Herzen! Soldaten von Brandenburg und Westphalen, Eure Thaten von Missunde, von Cappeln und Arnis, von Flensburg, von Rackebüll und der Ravenskoppel, an der Büffelkoppel und bei Wielhoi, bei Oster-Düppel, in den Laufgräben, endlich bei dem unvergleichlichen Sturm, gehören der Geschichte an. Diese denkwürdigen Tage werden mir werth und theuer bleiben, aber mit ihnen vor Allem die Erinnerung an die braven und tapferen Soldaten meines Corps, denen ich sie verdanke. Möget Ihr denn auch dereinst, wenn einer oder der andere jener Namen Euch ins Gedächtniß kommt, Euch Eures bisherigen und damaligen kommandirenden Generals erinnern!

— Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel, welchen der König bei der Meldung in Potsdam umarmte und wiederholt küßte, will schon in diesen Tagen eine Badereise antreten.

— Die ministerielle „Nordd. A. Z.“ bespricht die v. Arnim'sche Adresse und meint, daß man die 35,000 Unterschriften unter dieselbe nicht zählen, sondern wägen müsse. Nach ihr haben nämlich mehr als 320 große Grundbesitzer, darunter etwa 50 Mitglieder des Herrenhauses, die Adresse unterschrieben; ferner eine Anzahl in Aktivität befindlicher höherer Militair- und Civilbeamte, darunter u. A. Graf Arnim-Boytzenburg und die Freiherren v. d. Heydt und v. Patow; endlich Vertreter des Handelsstandes, der Wissenschaft, des Rechts und der Volkserziehung. Die Berliner Advokatur ist der Adresse fast einstimmig beigetreten.

— Dem Grafen Schwerin war von politischen Freunden aus Magdeburg, die Bedenken getragen hatten, die Arnim'sche Adresse in der Schleswig-Holsteinischen zu unterzeichnen, weil darin der Gedanke einer Theilung Schleswigs ausgesprochen ist, ein anderer Entwurf mitgetheilt worden, mit der Aufforderung, sich an die Spitze einer Bewegung für eine Adresse in diesem Sinne zu stellen. Graf Schwerin hat seine Ansichten über diesen Punkt in einem Schreiben ausgesprochen, von dem der „Spen. Ztg.“ eine Abschrift mitgetheilt wird und das folgendermaßen lautet:

Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 13. nimmt unter Ausdruck meines Vertrauens, wofür ich dankbar bin, meine Meinung und meine Mitwirkung in der Adreß-Angelegenheit für Schleswig-Holstein in Anspruch; erlauben Sie daß ich darauf Nachstehendes erwidere. Den unter der Führung des Grafen v. Arnim colportirten Entwurf habe ich ebenfalls nicht unterschrieben, obgleich es immerhin bemerkens- und beachtenswerth ist, daß auch in diesen Kreisen endlich die Parole, „los von Dänemark“ zum Durchbruch kommt. Abgesehen davon, daß ich es für mich überhaupt nicht für angemessen erachten kann, mich außerhalb des Abgeordnetenhauses an Adressen an Se. Majestät zu betheiligen, entbehrt mir dieser Entwurf der erforderlichen Bestimmtheit in der Conclusion; es sind Fragen berührt, die in der Weise, wie sie berührt, eher schädlich wie nützlich wirken können. Der mir von ihnen mitgetheilte Entwurf würde mir schon mehr zusagen, da er wenigstens den Gedanken an eine Theilung Schleswigs nicht enthält, den man niemals als ein erstrebenswerthes Ziel hinstellen darf. Aber ich gestehe offen, auch Ihr Entwurf genügt mir nicht, indem er schließlich auch noch die Alternative des selbstständigen Staates unter dem erbberechtigten Herrscher oder die Einverleibung in Preußen offen hält. Meine Meinung ist, daß nur eine Lösung, die dem ersten Theile dieser Alternative, — ein selbstständiges Schleswig unter dem erbberechtigsten Herrscher, dem Herzog Friedrich VIII., — entspricht, im Rechte begründet und auch den Interessen Preußens am meisten zusagend ist. Die Gründe für diese, wie ich denke, reiflich geprüfte Ueberzeugung auszuführen, würde hier zu weitläufig sein. — Mich aber bescheidend, daß ich mich in dieser Meinung irren kann oder daß die politischen Combinationen, wie sie nun einmal thatsächlich liegen, der Realisirung, nach der Meinung der Staatsregierung, unübersteigbare Hindernisse entgegenstellen, darf ich mich zur Zeit jeder Opposition enthalten, aber ich darf nicht, meinem Gefühl nach, an einer Handlung mich betheiligen, die bestimmt ist, Se. Maj. den König zu veranlassen, auch die Annexion der Herzogthümer als ein erstrebenswerthes Ziel zu betrachten. Sie sehen, verehrter Herr, in dieser Stimmung und bei dieser Auffassung der Dinge bin ich unbrauchbar, mich an die Spitze einer Adreß-Agitation zu stellen, auch wenn ich, wie Sie gütigst voraussetzen, annehmen könnte, daß dies für einen guten Erfolg von Nutzen sein könnte, ich tröste mich aber mit dem Glauben, daß die Wucht der Thatsachen mächtiger ist, als die Fäden der Diplomaten und die besten Adressen, sowie daß das Rechtsgefühl und die Deutsche Gesinnung unseres Königs die beste Bürgschaft für einen guten Ausgang der uns Allen gleich theuren und wichtigen Sache ist. Mit aufrichtiger Hochachtung Ihr

Putzar, d. 15. Mai 1864. Gr. v. Schwerin-Putzar.

— Die Aufforderung an den Grafen Schwerin zur Abfassung einer Gegenadresse zu der obigen des Grafen Arnim soll, der „Mdgb. Ztg.“ zufolge, von dem Aeltesten-Collegium der Magdeburger Kaufmannschaft ausgegangen sein.

— Trotz der Ablehnung des Grafen Schwerin wollen, wie die Kreuzzeitung hört, einige Mitglieder der altliberalen Partei auch ihrerseits eine Adresse an den König in Cours setzen.

— Der Geh. Regierungsrath Pieper, bisher Oberbürgermeister von Frankfurt a. O., ist bereits in das Ministerium des Innern eingetreten.

— Der Königl. Preuß. Generalarzt Prof. Langenbeck veröffentlicht in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Erklärung:

In Nr. 112 in Kopenhagen erscheinenden „Dagblad“ vom 14. d. M. findet sich ein die Ueberschrift „Preußische Unverschämtheit“ tragender Artikel, welcher einen neulichen Besuch in Kopenhagen bespricht, und Unwahrheiten enthält, welche zu widerlegen ich mich veranlaßt sehen muß. Der anonyme Verfasser meint, „ich hätte in Kopenhagen nichts zu suchen gehabt, und mein Erscheinen in dieser Stadt mitten im Kriege sei eine ebenso große Frechheit, als wenn es dem General v. Wrangel oder dem Prinzen Friedrich Karl einfallen wollte, Kopenhagen zu besuchen.“ „Auch freue man sich, daß ich dort einen sehr kurzen Bescheid bekommen habe, so daß ich nach genommener Rücksprache mit einem verwundeten Offizier, die Stadt wieder verlassen hätte ohne weitere Inspicirungs-Versuche in den Lazarethen zu machen.“ Den Angehörigen unserer in Kopenhagen befindlichen Verwundeten bin ich die Erklärung schuldig, daß die von

Sr. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl mir anbefohlene, ehrenvolle Mission auf das vollständigste ausgeführt worden ist. Ich bin so glücklich gewesen, den Lieutenant v. Jasmund, dessen ursprünglich sehr leichte Wunde ich in der bedenklichsten Weise vom Hospitalbrand ergriffen vorfand, mit mir nach Hamburg nehmen zu können, wo dieser tapfere Offizier sich der besten Pflege erfreut. Sodann ist der in demselben Lazareth in Kopenhagen liegende, sehr schwer verwundete Lieutenant v. Doemming auf meine Anordnung sofort in das außerhalb der Stadt belegene, neue Commune-Hospital gebracht, und der Pflege eines eben so humanen als tüchtigen Arztes übergeben worden. Die verwundeten Mannschaften endlich, welche in einem anderen Lazareth unter der sorgsamen Pflege eines jüngeren Arztes sich befindend, sämmtlich von mir gesehen wurden, und deren Zustand ein durchaus befriedigender war, sind: 1. Köppe vom Garde-Husaren-Regiment, Amputation des Unterschenkels. 2. Fischer, Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, Amputation des Oberschenkels. 3. Bonkhoff, 8. Husaren-Regiment, Hiebwunde des linken Ellbogen-Gelenks, mit Gelenks-Steifigkeit geheilt. 4. Goldbecker, 8. Husaren-Regiment, Kopf-Hiebwunden, bereits geheilt. — Weitere Verwundete befinden sich in den Lazarethen Kopenhagens nicht.

Stettin, 25. Mai. Für die Dauer der Herstellung der abgebrannten Eisenbahnbrücke über die Parnitz wird von dem Herrn C. F. Witte hierselbst durch die Dampfschrauben-Kähne des Herrn Schöneberg (welche an der Lippold'schen Ablage am Damm'schen See löschen und laden) eine Beförderung von Fracht-Gütern von hier nach Bahnhof Damm und vice versa hergestellt werden. Für den Transport von Gütern, welche auf dem Landwege, auf dem ca. $1\frac{1}{2}$ Meile langen Steindamm, erheblichen Beschädigungen unterliegen dürften, wird sich dieser Weg, bei angemessenen Preisen, namentlich empfehlen.

Eisenach, 22. Mai. Heute Vormittags wurde in dem Saale des „Halbmondes" der erste deutsche Journalistentag durch eine Ansprache von Herrn J. A. Kammeran eröffnet. Auf dessen Vorschlag wurde Herr Professor Biedermann durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt. Auch er hielt eine Anrede an die Anwesenden, worin er sein Bedauern darüber aussprach, daß die Versammlung nicht zahlreicher besucht sei, doch dürfe man wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Versammlung als ein Keim zu Größerem angesehen werden könne.

Flensburg, 21. Mai. Gestern sind hier Deputationen von den friesischen Westseeinseln angekommen, um den Herren Civilcommissairen die Wünsche der Inselfriesen nach Befreiung von dem dänischen Regiment an's Herz zu legen. Die Aufnahme, welche die Herren gefunden, hat, wie wir hören, einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Die von der Sylter Deputation der Civilbehörde überreichte Eingabe lautet folgendermaßen: „Wir unterzeichnete Eingesessene der Insel Sylt halten es für unsere Pflicht, der hohen Civilbehörde, welche durch die deutschen Großmächte zur Reorganisation und Verwaltung des Herzogthums Schleswig allerhöchst angeordnet worden ist, für alles das Gute, welches unserm Vaterlande durch hochdieselbe bereits zu Theil geworden ist, unsern tiefgefühlten unterthänigen Dank auszusprechen. Wir wissen sehr gut, daß unser theures Vaterland Schleswig-Holstein nur durch deutsche Waffen und hochherzige deutsche Männer von dem Joche der Dänen, welches auf uns lastete erlöset worden ist im Großen und Ganzen. Allein wir können nicht umhin, wir müssen es zugleich tief beklagen, daß eben unsere Insel noch bisher nicht an den Wohlthaten, welche die edlen deutschen Brüder dem Festlande der Herzogthümer erwiesen, hat Theil nehmen können, indem dieselbe noch fortwährend durch dänische Beamte und dänische Kriegsschiffe daran gehindert wird. Wir beklagen diesen Umstand nicht blos deshalb, weil wir uns mit voller Ueberzeugung und aus vollem Herzen als Friesen und Deutsche mit allen unsern Wünschen, Hoffnungen und Bedürfnissen an Schleswig-Holstein und Deutschland anklammern, sondern auch, weil wir überzeugt sind, daß die deutschen Seemächte nicht dulden dürfen und können, daß eine feindliche Macht die Thürhüterin der wichtigsten von Westen in das Herzogthum Schleswig hineinführenden Wasserthore und Wasserstraßen sei. Denn eben so gewiß, wie die Insel Alsen den Schlüssel zu den wichtigsten Ostseehäfen Schleswigs, dem Flensburger und Apenrader Meerbusen, enthält, so beherrscht diejenige Macht, welche im Besitze der Insel Sylt mit dem Listlande ist, die in maritimer und strategischer Hinsicht nicht minder wichtige Listertiefe, ähnlich, wie solches von der Insel Föhr mit Amrum in Betreff der Schmaltiefe gelten würde. Wir wagen daher an diese Erwägungen die unterthänige aber dringende Bitte anzuknüpfen: Die hohe Civilbehörde des Herzogthums Schleswig wolle huldreichst so bald thunlich veranlassen, daß die Insel Sylt nicht blos in commercieller, sondern auch in staatsrechtlicher und administrativer Hinsicht wieder vollkommen mit dem Herzogthum Schleswig verbunden werde; aber niemals dulden, daß bei der schließlichen Abrechnung der verbündeten deutschen Mächte mit Dänemark oder bei einer etwanigen Theilung Schleswigs in eine deutsche und eine dänische Hälfte, unsere liebe Heimathinsel Sylt von dem theuren Vaterlande Schleswig-Holstein gänzlich getrennt und in Dänemark incorporirt werde. In der zuversichtlichen Hoffnung der gnädigen Gewährung dieser unserer dringenden Bitte haben wir die Ehre uns zu unterzeichnen als der hohen Civilbehörde für Schleswig unterthänigen Einwohner der Insel Sylt.

Rendsburg, 23. Mai. Gestern fuhren ca. hundert Einwohner Rendsburgs aus allen Ständen mit dem Frühzuge nach Louisenlund, um Namens der Stadt den Sieger von Düppel zu begrüßen. Nahm Prinz Friedrich Karl auch die Massendeputation nicht an, wie er überall bisher keine derartige empfangen hat, so wurden doch, unter Einführung des Obersten v. Blumenthal, zwei dazu committirte Herren, Amtsactuar Brenning und Dr. Carstenn auf das Huldreichste empfangen. Nachdem sie dem hohen Helden für seine und Preußens ruhmvolle Waffenthat gedankt, sprachen sie in gegebener Veranlassung sich über die Wünsche unseres Landes aus, daß wir männiglich frei von den verhaßten Dänen, ein ungetheiltes Schleswig-Holstein, unter unserem angestammten und erkorenen Herzog Friedrich im engsten Anschluß an Preußen ersehnten. Der Prinz entgegnete, die Wünsche des Landes seien ihm bekannt, er hoffe, daß sie realisirt würden. Der Totaleindruck war ein höchst befriedigender.

Kopenhagen, 21. Mai. Am 17. sollen hier wichtige Depeschen von den dänischen Bevollmächtigten auf der Londoner Conferenz eingetroffen sein. Dieselben sollen die von den deutschen Mächten gestellten Forderungen, welche im Wesentlichen dem entsprechen möchten, was man bereits darüber gelesen hat, enthalten, und soll ein gestern abgehaltener Geh. Staatsrath in langer Sitzung sich damit beschäftigt haben. Es heißt, daß man die dänischen Gegenvorschläge redigirt habe und daß selbige bereits heute nach London abgehen, also wahrscheinlich in der am 28. d. M. abzuhaltenen Conferenzsitzung vorgelegt werden. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich zu allererst um die Bedingungen eines Waffenstillstandes, welcher die Waffenruhe abzulösen bestimmt wäre, handelt und soll unsere Regierung in diesem Falle als Aequivalent für die Nichtbenutzung der günstigen Jahreszeit, auf der Räumung Jütlands bestehen. Daß man sich hier auf eine eventuelle Fortsetzung des Krieges jedenfalls gefaßt macht, ist gewiß und geht aus der Ernennung des neuen Kriegsministers Oberstlieutenant Reich hervor, nachdem Oberst Lundbye mehr und mehr unmöglich geworden. Herr Reich, ein Mann, höchstens im Anfange der Vierziger, ist als einer der talentvollsten Militairs bekannt. Er hat eine sehr schnelle Carriere gemacht; vor 8 Jahren wurde er, noch Capitain, als königlich gewähltes Mitglied in den Reichsrath berufen, wo er sich durch seine sachkundigen, ruhigen, militairischen Vorträge auszeichnete. Als Politiker äußerte er sich dagegen nicht eigentlich und gehörte, als durchaus selbstständiger Charakter, in dieser Beziehung keiner Partei an. Seinen Platz hatte er, so weit wir uns erinnern, im Reichsrath neben Andrä. Man knüpft hier in dem kaum wahrscheinlichen, wenn auch durchaus nicht ganz unwahrscheinlichen Falle des Wiederausbruchs des Krieges große Hoffnungen an die Ernennung des Herrn Reich zum Kriegsminister, da er Talent, Besonnenheit, Kenntnisse und jugendliche Kraft, so wie Charakterfestigkeit allen populairen Einflüssen gegenüber, woran es den beiden letzten Kriegsministern gefehlt zu haben scheint, in sich vereinigt.

Paris, 21. Mai. Herr v. Beust hat, nachdem er gestern hier eingetroffen, wie der „Moniteur" meldet, eine Conferenz mit Herrn Drouyn de Lhuys gehabt und soll bereits vom Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen worden sein. Seine in den Pfingsttagen beabsichtigte Reise nach Paris hat Herr v. Beust, wie das „Memorial diplomatique" glaubt versichern zu dürfen, deshalb bis jetzt aufgeschoben, weil die Zeit zwischen der dritten und vierten Conferenz-Sitzung zu kurz gewesen und er also nicht lange genug hätte in Paris bleiben können, um mit der französischen Regierung zu unterhandeln. Herr v. Beust wird jetzt etwa 8 Tage in Paris verweilen.

— Aus Paris läßt die „Const. Oesterr. Z." sich schreiben: Was Frankreich anbelangt, ist die dänische Frage für die Regierung und die öffentliche Meinung ein bereits überwundener Standpunkt. Seit mehreren Tagen finden sich alle politischen Kreise, auch die sonst Dänemark so freundlichen, gerne und leicht in die Lösung, daß der Prinz von Augustenburg als Herzog von Holstein auch den Theil von Schleswig erhält, dessen deutsche Nationalität sich in unzweideutiger Weise manifestirt. Größeres Gewicht legt man schier auf das Protectorat, welches Preußen in Schleswig-Holstein zu beanspruchen scheint. Daraus macht man eine europäische Frage, und es wird verlangt, daß die militairischen und diplomatischen Verhältnisse der von Dänemark abgetrennten Landestheile zu Preußen noch auf den Conferenzen stipulirt werden.

In Algerien greift der Aufstand der Araber um sich. Am 12. hat der bedeutende Stamm der Flitta in der Sub-Division von Mostaganem das Banner der Insurrection aufgepflanzt. 500 Reiter und 2000 Mann zu Fuß aus diesem Stamme griffen den französischen Obersten Lapasset, welcher mit seinem Regimente von Tiaret zurückkehrte, im Gebiete von Sidi Mohamed ben Auda an. Das Gefecht dauerte von 5 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. Die Flitta verloren 36 Mann und eine große Anzahl Pferde, die Franzosen dagegen haben nach ihren eigenen Berichten nur einen Todten und fünf Verwundete zu beklagen. Der Sieg blieb, nach dem officiellen „Moniteur de l'Algerie", den Franzosen, aber die Flitta sind keineswegs überwunden. Sie haben nur die Flucht ergriffen, wie dies die Tactik der Araber disciplinirten Truppen gegenüber immer mit sich bringt, um bei nächster Gelegenheit wieder aus einem Hinterhalt über die Franzosen herzufallen. Oberst Lapasset konnte trotz seines vermeintlichen Sieges das insurgirte Gebiet nicht behaupten, sondern zog sich von Sidi Mohamed ben Auda nach Samora und den folgenden Tag nach Relisan, ganz in die Nähe der Küste, zurück. Diese neue Insurrection ist nicht mehr in der Sahara, sondern im Tell, dem Küstenlande, in dem die officielle Zeitung noch vor einigen Tagen jede Empörung für unmöglich erklärte. Mostaganem liegt am Meere, halbwegs zwischen Algier und Oran. Die Empörung der Flitta scheint gar nicht in directer Verbindung mit jener der Ulad Sidi Scheikh, der Harar und der Ulad Sidi Schaib, welche gleichfalls noch nicht überwunden ist, zu stehen. Die Gebiete dieser Stämme sind zu weit von einander entfernt, dazu jetzt noch durch militairisch occupirte Linien getrennt, als daß ein Zusammenrücken der beiden Insurrectionen wahrscheinlich wäre. Es scheint der „K. Z." zufolge nicht, daß die Flitta durch Emissaire der Sahara-Stämme revolutionirt worden sind, ihre Empörung ist ganz spontaner Natur und nur ein abermaliger Beweis der großen Unzufriedenheit der Araber, welche durch das neue „arabische Kaiserthum" aus der Proclamation vom März 1863 keineswegs zum Franzosenthume bekehrt worden sind. Man erwartet in jedem Augenblick hier die Nachricht von weiteren Empörungen. Ueberall unter den Eingeborenen herrscht die größte Aufregung und jede Nachricht vom Innern wird gierig aufgehascht. In der Provinz Constantine scheint die Regierung sich gleichfalls auf einen baldigen Ausbruch des Aufruhrs gefaßt zu halten, wie die zahlreichen Truppensendungen von Toulon dorthin andeuten. In Biskarah, im Süden von Constantine gelegen, sonst dem friedlichsten Orte von der Welt, hat eine Bande von Arabern den Telegraphen zerstört, und die Thäter konnten nicht entdeckt werden, da kein Muselmann gegen sie zeugen wollte. Die Regierung hilft sich aber dadurch, daß sie den ganzen Stamm für das in seinem Gebiete begangene Vergehen verantwortlich macht. So wurden auch den Orten Biskarah und Elkantara große Geldstrafen auferlegt. Auch in Tunis scheint die Bewegung weiter zu greifen. Die französische Regierung hat deshalb ein zweites Geschwader dahin abgesandt. Man glaubt hier weitere Beweise zu haben, daß England dem Aufstand nicht fremd ist. Der gegenwärtige Bey steht bekanntlich unter französischem Einfluß und Frankreich hat dadurch ein bis jetzt unbestrittenes Protectorat über diese Regentschaft ausgeübt. England soll u. a. auch den Sultan aufgefordert haben, mehr als bisher in Tunis seine Autorität als Souverain geltend zu machen.

London, 19. Mai. Die „Times" wendet sich heute gegen Thiers und das von ihm vertheidigte Schutzsystem in Frankreich. Es fragt sich, bemerkte sie, ob Frankreich mehr durch den Ehrgeiz Louis XIV. und Napoleon's, als durch die Netze gelitten hat, in welche es durch den frommen Minister des großen Königs verstrickt wurde. Krieger sterben und die Wirkungen der von ihnen angerichteten Verheerungen werden wieder gut gemacht; neue Geschlechter werden geboren, das Land wird wieder bevölkert und der Boden liefert wiederum reiche Ernten an Korn, Wein und Oel. Aber die Wirkungen der hemmenden Gesetzgebung Colbert's haben niemals aufgehört. Der Gewerbefleiß ist lahm gelegt, der Handel gedrückt und der Unternehmungsgeist ertödtet worden

durch die Verfügungen, welche Reichthum und Glück erzeugen sollten. Und Colbert's persönlicher Charakter hat seinen Irrthümern einen bleibenden Einfluß auf seine Landsleute verschafft. Zwar enthüllte Turgot einige derselben; doch athmeten die vom National-Convent erlassenen Gesetze ihren Geist. Von allen französischen National-Oeconomen scheint bloß Bastiat zu dem Schlusse gelangt zu sein, daß der Handel am meisten blüht, wenn er vollständig ungefesselt ist. Kein französischer Staatsmann, nicht einmal Herr Chevalier, hat diesen Glauben an die Freiheit. Diese Männer können nun einmal nicht begreifen, daß ein Bourgeois, ein bloßer Epicier, besser im Stande sein sollte, seine Interessen wahrzunehmen, als ein Minister. Der zuversichtliche Glaube, daß die Production geregelt und der Gewerbfleiß geschützt werden müsse, wird allerwärts in Frankreich verkündigt, aber von Niemandem zuversichtlicher, als von Herrn Thiers.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Mai.

— Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre zu befehlen geruht, daß die bisherigen Lieutenants zur See 1. Klasse „Capitain-Lieutenants", die Lieuts. z. S. 2 Kl. „Lieutenants zur See", die Fähnrichs z. S. „Unterlieutenants z. S." und die Volontair-Kadetten „Kadetten z. S." genannt werden sollen.

— Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz fordert die hülfsbedürftigen Veteranen aus der Zeit von 1806 bis 1815, welche in dem 2. Leib-Husaren-Regiment standen, auf, sich behufs einer ihnen zu gewährenden monatlichen Unterstützung unter Ueberreichung ihrer Militärpapiere in dem Büreau des hiesigen Königl. Landwehr-Bataillons zu melden.

— Von der Blumen-Ausstellung her wird sich noch wohl Mancher der Gruppe rechts am Eingange des Saales erinnern, welche aus dem Garten der Herren Dr. Schuster u. Kähler stammte. Dieser Garten hat durch Hinzuziehung eines anstoßenden Grundstückes eine bedeutende Vergrößerung bekommen, so daß er jetzt für die zum Brunnentrinken erforderliche Körperbewegung einen höchst geeigneten Raum darbietet. Zweckmäßig angelegte Wege führen zwischen reichen Blumenbeeten und wohl gepflegten Grasplätzen hin und für zu kräftigen Sonnenschein sind Laubgänge, Colonnaden und ein geräumiger Trinksaal hinreichender Schutz. Leider haben wir von der Sonne noch nicht viel gehabt in diesem Frühjahr; vielmehr hat die große Kälte bis jetzt die Eröffnung der Brunnenanstalt für das Publikum verhindert. Am nächsten Montag wird dieselbe nun aber eröffnet und endlich doch auch wohl das Wetter milde genug werden, daß die Bewohner unserer Stadt, welche von dem langen Winter sich erholen wollen, eine Brunnenkur gebrauchen können, ohne sich von ihrem Geschäfte zu entfernen. Die große Bedeutung der Anstalt für unsere Stadt ist bekanntlich auch von den Herren Aerzten anerkannt. Alle Brunnensorten werden in vorzüglicher Qualität dargestellt und nach ärztlicher Vorschrift verabreicht.

— Der Verein für Erhaltung der alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzig's hat kürzlich in seiner außerordentlichen Sitzung einen interessanten und bedeutsamen Beschluß gefaßt:

Die Erfahrung, daß es ihm nicht immer möglich ist, seine Wünsche in Betreff der Conservirung von werthvollen Gegenständen der Kunst erfüllt zu sehen, da sich neben Thorheit und Unverstand nicht selten auch wirkliches Bedürfniß und unabweisliche Forderungen der Neuzeit und der richtigen Verwerthung des Raumes geltend machen, — so schien es wünschenswerth für alle Fälle wenigstens ein möglichst treues, sprechendes Abbild jedes werthvollen Gegenstandes zu haben, wie es jetzt namentlich durch die vervollkommnete Photographie ermöglicht wird. Der Vorschlag des Hrn. Architecten Bergau, der schon öfters seine Verehrung für die Architektur Danzig's besonders warm bekundet hat, ging dahin, alle werthvollen Baulichkeiten specieller Art, soweit sie nicht als öffentliche Gebäude unter den Schutz der Staatsbehörden gestellt sind, jedoch auch mit Ausnahme der in den trefflichen Radirungen des Prof. Schultz und deren Supplementen berücksichtigten, also namentlich Giebel, Portale, Ornamente, Beischläge, auch Treppen und innere kunstverzierte Räume, Plafonds, Fenster 2c., endlich auch werthvolle von alter Kunst zeugende Mobilien, wie Schränke, Tische 2c., durch Photographien wenigstens im Bilde der Nachwelt zur Freude und Anregung zu überliefern. Die vom Verein durch Hrn. Bergau und das ihm zur Seite stehende Comité besorgten Haupt-Exemplare sollen an zugänglicher Stelle (am Besten wohl auf der Stadt-Bibliothek) zur Benutzung niedergelegt werden, aber außerdem dem Photographen frei stehen, nach den einmal angefertigten Platten weitere Bilder zu wohlfeileren Preisen an Liebhaber abzulassen. Es ist beschlossen, für das nächste Vereinsjahr bis Ostern 1865 hin 100 Thlr. zu dem Zwecke zu verwenden, und sodann jährlich 50 Thlr., endlich noch für dringende extraordinäre Fälle dem Anordner 25 Thlr. zur Disposition zu stellen. Wenn es auch selbstverständlich der Hauptzweck des Vereines ist und bleibt, werthvolle alterthümliche Gegenstände möglichst an ihrer eigenen Stelle zu belassen und zu schützen, und dazu seine Mittel zu verwenden; so ist doch gewiß kein Mitglied des Vereines und kein wohlwollender Kunstfreund, der nicht auch dem so eben bezeichneten Neben-Zwecke für die nächste Zeit, seine volle Gesinnung schenken sollte.

— Um eine Concurrenz durch qualificirte Bewerber bei der Besetzung der Brandmeisterstelle herbeizuführen, hatten sich vor längerer Zeit durch Hinwirkung des Magistrats zwei examinirte hiesige Zimmermeister Ladwig und Pape Behufs Ausbildung dem Berliner Feuerwehr-Institut attachiren lassen. Dieselben sind nach absolvirter Dienstleistung geprüft und als qualificirte Kandidaten nunmehr hierher zurückgekehrt. Da die Stelle, welche mit 500 Thlr. und freier Wohnung dotirt ist, während dieser Zeit interimistisch von einem Bau-Architecten verwaltet worden, welcher dadurch auch Ansprüche erworben, so wird demnächst eine Wahl unter diesen 3 Kandidaten stattfinden. In neuerer Zeit sind den Rettungsapparaten unserer Feuerwehr wiederum einige sehr practische Stücke zugetreten: eine auf 50 Fuß ausschiebbare eiserne Maschinenleiter und eiserne Rettungsblöcke.

— In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts wurde gegen einen Maurergesellen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, da seine Schuld in keiner Weise erwiesen werden konnte.

— Gestern Vormittag wurde im Kielgraben die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, in einen grauen Sack genäht, aufgefischt.

Gumbinnen, 22. Mai. Das mit den Vorbereitungen zur Provinzial-Schullehrer-Versammlung beauftragte Comitee ersucht uns zu der Mittheilung, daß letztere hieselbst am 27. und 28. Juli, die Vorversammlung am 26. Juli Abends stattfinden wird. Die Theilnehmer an derselben werden ersucht, die Anmeldungen bis zum 20. Juni an den hiesigen Lehrer Herrn Zimmermann einzusenden. Wir bitten gleichzeitig die Redaktionen öffentlicher Blätter, die gute Sache durch Aufnahme dieser Anzeige in die von ihnen geleiteten Preßorgane fördern zu wollen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Verrechnet]. Der Arbeiter Kankowski lebte mit einem andern Arbeiter in großer Feindschaft und hatte den dringenden Wunsch, daß demselben einmal das Fell so recht nach Herzenslust durchgegerbt werden möchte; er hatte jedoch wenig Neigung, dies Geschäft selber zu übernehmen, und suchte deßhalb zwei junge unerfahrene Knechte aus Brentau zu überreden, seinen Feind bei Gelegenheit mit den Fäusten zu bearbeiten. Die Ueberredung gelang. Als die beiden Knechte eines Tages den Feind Kankowski's auf der Chaussee bei Langfuhr trafen, schlugen sie ihn auf eine rohe Weise. Die Folge war, daß sie unter die Anklage der Mißhandlung gestellt und zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt wurden. Kankowski hatte aus dem Grunde die Mißhandlung nicht selber ausgeführt, um nicht einer solchen Strafe zu verfallen; er war deßhalb auch sehr erfreut und lachte sich in's Fäustchen, als er sein Rachegelüste befriedigt fühlte, ohne dafür, wie seine beiden jungen Freunde, eine Strafe erleiden zu müssen. Doch er hatte sich verrechnet. Nachdem die öffentliche Verhandlung gegen dieselben ergeben, daß er der intellectuelle Urheber der Mißhandlung war, so wurde auch er unter die Anklage gestellt und gleichfalls zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

[Beamtenbeleidigung]. Der Schulze Dirschauer zu Neufähr hatte eines Tages im Januar d. J. die Mitglieder der Gemeinde des Dorfes zu sich beschieden, um den Act der Rechnungslegung für das verflossene Jahr zu vollziehen. Ehe man an dies Geschäft ging, wurde einer dampfenden Bowle derb zugesprochen, die leicht herbeizuschaffen gewesen, da Herr Dirschauer auch eine Gastwirthschaft unterhält. — Nachdem die Ausgabe- und Einnahmerechnungen vorgelegt worden waren und Herr Dirschauer glaubte, daß alle anwesenden Gemeindemitglieder ihre Zustimmung geben würden, erklärte der Eigenthümer Krause, daß er nicht unterschreiben würde, weil den Belegen für die Ausgabeposten die nöthigen Unterschriften fehlten. Der Schulze erklärte, daß dieser Mangel ihm nicht zur Last gelegt werden könne. Denn die Empfänger der in Rede stehenden Geldposten hätten sich des Schreibens unkundig gezeigt und aus diesem Grunde nicht unterschreiben können. Indessen blieb Herr Krause bei seiner Weigerung, in Folge dessen ein scharfer Wortwechsel zwischen ihm und dem Schulzen entstand. Zum Schluß äußerte er, der Schulze sei ein kleines Licht, eine Null, er würde ihm schon den Standpunkt klar machen und zeigen, was es mit einer solchen Rechnungslegung auf sich habe. — Als darauf der Herr Schulze die anwesenden Gemeindemitglieder ermahnte, die von ihm gelegte Gemeinderechnung zu unterschreiben, sagte Herr Krause noch: Die Leute werden zur Unterschrift getrieben, wie die Ochsen an die Krippe. In diesen Aeußerungen erkannte der hohe Gerichtshof Beleidigungen gegen den Schulzen bei Ausübung seines Amtes, und wurde Herr Krause zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. verurtheilt.

Vermischtes.

*** Die Gattin eines Kaufmanns in Berlin hatte eine Amme gemiethet, welche seit kurzem erst nach Berlin gekommen war. Als dieselbe zum ersten Male mit dem noch ganz kleinen Kinde hinausgeschickt war und erst Abends wieder nach Hause kam, fiel der Mutter sofort eine bedeutende Veränderung des Kindes selbst wie auch seiner Ausstattung auf. Sie sah genauer nach, und entdeckte statt ihres Töchterchens einen ihr fremden Knaben, welcher allerdings dem eignen Kinde an Gestalt und Kleidung ziemlich ähnlich war. Die erschrockene Amme, welche anfangs zuversichtlich behauptet hatte, das Kind sei nicht aus ihren Händen gekommen, gestand jetzt weinend, daß sie allerdings unmittelbar vor dem Nachhausegehen auf einen Augenblick das Kind einer andern Amme mit auf den Arm genommen habe, und diese müßte nun wohl in der Eile das unrechte bekommen haben. Leider wußte die Unvorsichtige aber weder den Namen oder die Wohnung jener Amme noch auch ihrer Herrschaft, und nur dem Zufall war es zu verdanken, daß man noch am selben Abend den Wiederumtausch der Kinder vornehmen konnte. Die Eltern des andern Kindes hatten übrigens keine Ahnung von der Verwechselung. Die Amme hatte zwar ihren Fehlgriff bemerkt, hatte aber geschwiegen, um ihn in Stille zu redressiren.

*** Stettin. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, daß ein Verbrecher eine fast 50jährige Zuchthaushaft übersteht. Ein solcher Fall ist uns indeß neuerdings bekannt geworden. Der 20jährige Knecht Maske erschlug im Jahre 1820 die Handelsleute Leib und Joseph Lebram (Vater und Sohn), welche er aus seinem Heimathsdorfe Colatz zu Wagen weiter befördern sollte. Der eine der Ermordeten (der Sohn) hatte auf der Fahrt den Wagen verlassen, um ein Bedürfniß zu verrichten. Maske ging ihm nach und erschlug ihn mit einem Holzscheit. Dann kehrte er zu dem Wagen zurück, wo unterdessen Lebram der Vater die Zügel gehalten hatte, und erschlug auch diesen. M., von zwei Gerichtshöfen zum Tode verurtheilt, wurde wegen eines in der Untersuchung begangenen Formfehlers zu lebenslänglicher Zuchthaushaft begnadigt und zu dem Ende in Naugard inhaftirt. Der erwähnte Formfehler hatte darin bestanden, daß die Leichenschau der beiden Erschlagenen von einem jüdischen Arzte, dem Dr. Simon, bewirkt worden und amtlich begutachtet war, welches Gutachten schließlich nicht als ein amtliches angesehen wurde. 1862 trat die von der Gefängnißdirektion nachgesuchte vollständige Begnadigung, hauptsächlich seiner guten Führung wegen, ein, und Maske wurde in seine Heimath entlassen, wo er nun kürzlich verstorben ist. Schon unter der Regierung Friedrich Wilhelm IV. hätte er begnadigt werden sollen. Da sein Verbrechen ein so schweres, hatte man vorher bei den Nachkommen seiner Opfer angefragt, ob die Begnadigung in ihrem Sinne sei. Als sie darauf antworteten, daß sie ihr Gewissen belasten würden, wollten sie einem solchen Verbrecher verzeihen, der ihren Vater und Bruder getödtet, so unterblieb damals die Begnadigung. (Oder-Z.)

*** Im Jahre 1863 sind am Kölner Dom 110,728 Thlr. verbaut und erreicht mithin der für den Ausbau der Kirche vom Jahre 1842 an bis ult. 1863 verausgabte Geldbetrag die Summe von circa 2,250,000 Thlr., zu welcher Seitens des Staates circa 1,340,000 Thlr. und aus den Sammlungen der Dombau-Vereine circa 910,000 Thlr. beigesteuert sind

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
26	8	331,74	+ 7,8	WSW. schwach, durchbrochen.
	12	332,15	+ 8,2	W. schwach, bewölkt, Regenschauer.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 25. Mai:
4 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 26. Mai:
4 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 9 Schiffe mit Holz, 6 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 1 beladene Brigg. Wind: SW.

Course zu Danzig am 26. Mai.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	—	tlr. 6.20⅛
Hamburg 2 Monate	150⅞	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	94½	—	94½
Staats-Anleihe 5%	106	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	102	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Mai.

Weizen, 170 Last, 134pfd. fl. 440; 132, 131.32pfd. fl. 425; 132pfd. fl. 422½; 128, 129, 130pfd. fl. 400; 131pfd. fl. 410; 127.28pfd. fl. 385, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 250; 126, 127pfd. fl. 260 pr. 81⅚pfd.
Hafer 138 fl. pr. 50pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Mai.

Weizen 126—132pfd. bunt 62—68 Sgr.
132pfd. rothbunt 67½ Sgr.
132—134pfd. hellb. 71—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 121—128pfd. 41½—43½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 43—46 Sgr.
do. Futter- 40—42 Sgr.
Gerste kleine 107—113pfd. 34—37 Sgr.
große 112—118pfd. 34—38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—24/25 Sgr.
Spiritus 15 Thlr. Geld.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 23. Mai.

(Schluß.)

St. Elisabeth. Getauft: Gensdarm Gadow Sohn Paul Georg. Unteroffizier Zander Tochter Rosalie Marie Auguste.

Gestorben: Pionier Ferdinand Werner, 25 J. 10 T., Diarröh. Grenadier Joh. Aug. Freyer, 21 J. 2 M. 11 T., Schwindsucht.

St. Salvator. Getauft: Kammacher Schonert Tochter Therese Anna Amalie.

St. Barbara. Getauft: Klempnermstr. Eiper Tochter Martha Henriette Auguste.

Aufgeboten: Schmiedeges. Joh. Heinrich Krause mit Catharine Gdanitz. Feuermann Friedr. Wilhelm Mohr mit Magdalene Christine Trambetzki.

Gestorben: Tischlerges. Frau Henriette Jacubowitz geb. Werner, 41 J. 7 M., Lungen-Entzündung. Kaufmann Petter Sohn Otto Emil, 1 J. 7 M., Gehirn-Entzündung.

Heil. Leichnam. Getauft: Schmidt Thiel in Schellingsfelde Sohn Paul Heinrich August. Stellmacher Thaumann in Langefuhr Tochter Anna Marie Elisabeth.

Gestorben: Böttchermstr.-Frau Regine Riedger geb. Voß in Heiligenbrunn, 68 J., Alterschwäche.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Marine-Bootsmanns-Maat 2. Klasse Maaß Tochter Hermine Maria.

St. Nicolai. Getauft: Töpferges. Glazewski Sohn Johann Paul. Steinsetzermstr. Kosch Sohn Paul Richard. Reifschlägerges. Cuskowski Sohn George Friedrich. Gastwirth Jahnke Tochter Johanne Auguste. Schuhmachergesell Werner Sohn Hermann Anton. Zimmerges. Huse Tochter Anna Agathe. Schiffer Marx Sohn Hermann Oscar.

Aufgeboten: Fuhrherr Joh. Ferdin. Zloch mit Jgfr. Maria Gronau.

Gestorben: Müller Jos. Przybilski, 65 J., Schwindsucht. Försterfrau Christiane Kummer geb. Lange, 41 J., Luftröhren-Entzündung.

St. Birgitta. Getauft: Tischlerges. Conrad Tochter Maria Therese. Heizer Nagoffek Sohn Robert Rudolph Max. Schiffszimmerges. Schmidtke Sohn Bernhard Ignatz.

Aufgeboten: Fleischermstr. Joh. Jawarski mit Jgfr. Anastasia Baldonski. Schuhmacherges. Joh. Franz mit Jgfr. Wilhelmine Henzlig.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gutsbes. v. Kaweczynski a. Althausen und Uphagen a. Kl. Schlanz. Die Kaufl. Manuel a. Bern, Menke a. Hamburg, Eichrodt a. Pforzheim u. Eldering a. Haarlem.

Hotel de Berlin:

Baron v. Osten-Sacken a. Curland. Deckoffizier in der Kgl. Marine Kreft a. Danzig. Die Kaufl. Göttig a. Stettin u. Morsbach a. Barmen.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Cannstein a. Ober-Mahlkau. Kaufm. Santz a. Elberfeld.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Hirschfeld a. Czerniau. Amtmann Schuckert n. Gattin a. Enzow. Ober-Inspector Kummer a. Daleszin. Die Kaufl. Ranger und Obs a. Berlin, v. Riesen a. Elbing, Grün a. Stettin, Müller und Ascher a. Briesen.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Wolter a. Bitterfeld, Goldstein aus Magdeburg und Ziegler a. Stuttgart. Rentier Cohn, Partikulier Panzer u. Lehrer Ahrens a. Berlin. Gutsbesitzer Pelzin a. Cöslin. Rittergutsbes. Schwarz aus Stromberg. Bauführer Wollmann a. Cöln.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Flatow u. Reichwald a. Berlin, Aschenheim a. Königsberg u. Krüger a. Ragnit. Oekonom Ebner Genkewitz.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Simmel a. Neumark, Gerlach aus Mannheim, Buklmann a. Cöln, Partsch a. Pelplin, Rezier n. Sohn a. Marienburg, Horstmann a. Leipzig, Hergedorf a. Mainz u. Monrad a. Hamburg. Die Gutsbesitzer Johst a. Liessau, Lietz a. Marienwerder u. Raymund a. Stargardt. Rentier Maltzahn a. Berlin. Kaiserl. Russ. Hofschauspieler Gerstel n. Gattin aus St. Petersburg. Fabrikant Alsleben a. Neustadt. Die Kaufl. Kregeloh a. Elberfeld, Rotenburg u. Lüttich aus Erlangen, Sonnenfeld a. Berlin u. Bellermann a. Hamburg. Kaiserl. Russ. Kammermusikus Wick a. St. Petersburg. Rittergutsbes. Canstein a. Sagan. Rentier Silberschmidt a. Breslau. Gutsbes. Retzlaff a. Böhms. Schiffskapitain Köhn a. Neckermünde.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Kleimann a. Warschau, Prinkel aus Breslau u. Schulz a. Berlin. Schiffs-Kapitain Heinberg a. Rußland.

Berliner Börse vom 25. Mai 1864.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillig. Anleihe	4½	100¼	—	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	86¾	86¼	Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123⅛	122⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	105⅞	105⅜	do. do.	4	—	94	Danziger Privatbank	4	—	101⅛
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100¼	99¾	Pommersche do.	3½	89⅛	88⅝	Königsberger Privatbank	4	—	102¾
do. v. 1859	4½	100¼	99¾	do. do.	4	99¼	98¾	Pommersche Rentenbriefe	4	97⅜	96⅞
do. v. 1856	4½	100¼	99¾	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	95¾	95¼
do. v. 1864	4½	100¼	99¾	do. do.	3½	—	—	Preußische do.	4	—	96½
do. v. 1850, 1852	4	95¼	94¾	do. neue do.	4	95½	95	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132	131
do. v. 1853	4	—	94¾	Westpreußische do.	3½	84½	84	Oesterreich. Metalliques	5	—	62¾
do. v. 1862	4	—	94¾	do. do.	4	94¾	94¼	do. National-Anleihe	5	70⅜	69⅜
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅞	do. do. neue	4	94¼	93¾	do. Prämien-Anleihe	4	81¼	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.